

Michael Soukup: Interaktives Fernsehen. Quo vadis?

Bern: Institut für Medienwissenschaft 1998 (Berner Texte zur Medienwissenschaft), 68 S., ISBN 3-9521500-1-0, sFr 25,-

Mit tief gehängtem Anspruch erörtert Michael Soukup Stand und Entwicklung des interaktiven Fernsehens. Auf knappem Raum werden zunächst Schlüsselbegriffe definiert und technologische Grundlagen erklärt. Anschließend gibt der Autor einen Überblick über Pilotversuche zum interaktiven Fernsehen, wobei er einige ausgesuchte Projekte in wenigen Seiten näher vorstellt. Dabei stützt er sich auf eine Auswertung der (Fach-) Presse, ergänzt durch Experteninterviews.

Mit Georg Ruhrmanns und Jörg-Uwe Nielands Band *Interaktives Fernsehen* (Op-laden 1997) kann das am Berner Institut für Medienwissenschaft herausgegebene Büchlein nicht mithalten. Ergänzt durch ein (allerdings dürftiges) Glossar, bietet der Band jedoch einen schnellen Einstieg in die Thematik. Möglicherweise wäre die Arbeit des Autors verdienstvoller ausgefallen, hätte er sich (noch) intensiver auf Entwicklungen in der Schweiz konzentriert.

Die Darstellung fällt an manchen Stellen leider allzu holzschnittartig aus: Beispielsweise wird ausschließlich der Duden sowie ein persönliches Gespräch (mit Prof. Caron aus Montréal) für eine Definition von Interaktivität herangezogen. Nach Soukup weise ein interaktives Medium „eine Kombination von Technologien, Methoden und Anwendungen auf, die es dem Konsumenten ermöglichen und ihn dazu animieren, über Zeitpunkt und Inhalt seiner Mediennutzung (Fernsehen/PC etc.) selbst zu bestimmen, also ein eigenes (Fernseh-) Programm gewissermassen à la carte zusammenzustellen“ (S.5). Dieser Definition entspräche aber auch traditionelles Fernsehen mit Fernbedienung und Programmzeitschrift. Entsprechend stellt der Autor die von Nieland und Ruhrmann verwandte Einteilung in sechs verschiedene Stufen interaktiven Fernsehens vor. Im weiteren Verlauf wird deutlich, daß

bisherige Pilotprojekte die sechste Stufe kaum erreicht haben, d.i. ein kommunikatives Fernsehen, das die Grenzen zwischen Sender und Empfänger verwischt.

Zum Ende der Studie wird eine Konvergenz von Internet und Fernsehen skizziert. Nüchtern trägt der Autor die Möglichkeiten von Kabelmodem und WebTV vor, ohne unseriös über die Zukunft zu spekulieren. Was wird aus dem interaktiven Fernsehen? Erwartungsgemäß bleibt eine definitive Antwort auf den Untertitel des Buches aus. Man wird ja noch (weiter-)fragen dürfen.

Tanjev Schultz (Berlin)